

## Das Leben ist eine Baustelle

Kunstgeschichte beinhaltet stets auch Kunstgeschichten. Über den individuellen Zugang des Betrachters hinaus kann ein Kunstwerk immer auch als Erzählung, als eine über die Jahrhunderte hinausreichende Geschichte gelesen werden. Die Collagen A. NikoPols sind Teil einer umfangreichen, L.r.d.I.B.J. / D.R.d.S.G. genannten Serie aus den Jahren 2008 - 2010. Es ist eine Hommage an Max Ernst und sein Bild ‚Die schöne Gärtnerin‘ (1923). Das Werk wurde 1937 in München im Rahmen der Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ gezeigt und gilt seitdem als verschollen.

### *Zur Sonne Schätzchen*

NikoPol führt einen sehr feinsinnigen Dialog mit Ernst, der als einer der ersten Künstler im 20. Jh. eine große Anzahl von Collagen schuf. Bei genauer Betrachtung finden sich schöne Damen, Symbole von Lust und Liebe in allen Collagen NikoPols. Das Eros-Motiv und der oft zitierte ‚Garten der Lust‘ sind beliebte Motive der Kunstgeschichte. Doch NikoPols Gärtnerinnen erinnern an die weiblichen Figuren des Kapitalistischen Realismus und der Pop-Art. Sie scheinen in der Kunst der 1960er Jahre angesiedelt zu sein, so wie Ernst Motive und Figuren des ausgehenden 19. Jh. für seine Collagen verwendete.

### *Majestät brauchen Sonne*

Das laszive, auf akkurat gestutzten Grünanlagen montierte Pinup-Girl ist wie das von Pril-Blumen umgebene Sixties-Girl, dessen Haltung an Degas‘ Balletmotive erinnert, eine zeitgemäße, deutlich lesbare Varianten des nach wie vor männlich dominierten Eros-Motives. Auch die unscheinbaren Stöckelschuhe einer Dame in rotem Gewand, die trotz der ländlichen Idylle dem Locher zum Opfer fiel, können in diesem Sinne interpretiert werden.

### *Denn aus Hai – terem*

Löcher in Bildebenen finden sich auch bei Ernsts Collage ‚Listonosz Cheval‘ (1932) und wie jener verwendet auch NikoPol diverse Materialien, Bilder aus Katalogen, Mode- und TV-Zeitungen. Seine deutlich im ausgehenden 20. Jahrhundert verorteten Frauen sind wie der Cowboy Stereotypen. Sie führen zurück zu alten Symbolen wie dem Phallus, der wie die surrealistische femme fatale oder die vermeintlich harmlosere, schöne Gärtnerin als Stellvertreter des Eros gelesen werden kann – die Triebfeder des Lebens.

### *Himmel schmecken*

Auch die jüngsten, monochromen Plastiken NikoPols sind Collagen. Hinter ihren Titeln verbirgt sich eine weitere Referenz an einen großen Wilden der Kunst des 20. Jh.: Martin Kippenberger. Wie jener systematisiert auch NikoPol seine Titel. G.F.b. 01 ist das Kürzel für das große Faltboot Nr. 1. Die abstrakt anmutenden Bezeichnungen künden von einem ironischen und zugleich praktischen Umgang mit der Suche nach dem – oft allzu bedeutungsschwangeren – Werktitel.

### *Schwimmer nicht*

Der Betrachter profitiert von den scheinbar spröden Namen, die Abkürzungen regen seine Fantasie an, fordern seinen Intellekt, ähnlich der Suche nach dem verbindenden Motiv in den Papiercollagen. Die Boote transportieren durch ihre monochrome Lackierung verfremdete Figuren und Objekte. Manche entlarven sich bei aufmerksamer Betrachtung, andere sind dem mit der Plastik NikoPols Vertrautem durch seine Glasarbeiten bekannt. Es scheinen Überbleibsel einer Katastrophe zu sein. Verblasste Spuren eines Schiffbruchs? Oder sind die Boote wie in neuzeitlichen Emblemen Symbole für das Leben, eine unvorhersehbare Reise?

## *Hip Hop Hurra Heureka*

Die scheinbar in den Booten versunkenen Objekte erinnern an mittelalterliche Kapitelle mit mythischen Wesen und Formen, deren Bedeutung auch durch die meist verloren gegangene, farbliche Fassung nicht mehr nachvollziehbar ist. So wird das Lenkrad des Tretrollers zum Kreuz und die Gruppe abgeschnittener Orgelpfeifen erinnert an Schwitters' Merzbau oder futuristische Hochhauslandschaften.

NikoPols geheimnisvolle Papier- und Plastikcollagen reizen Sinn und Verstand. Es sind scheinbar leichte, spielerisch anmutende Appelle an die Assoziationskraft des Betrachters und weit verzweigte (Kunst-)Geschichten zugleich. Wer sich dem Dialog mit den Werken stellt, der wird mit intellektuellen und ästhetischen Qualitäten belohnt.

Dr. Gerd Mörsch

---

Der Text erschien anlässlich der Ausstellung: 'denn aus Hai-terem Himmel schmecken Schwimmer nicht'  
Fotografien, Plastiken und ein Gedicht von A.NikoPol, ausgestellt im Atelierhaus Aachen.

Eröffnung, Sonntag, 14. November 2010, 12 Uhr, Einleitung: Dr. Gerd Mörsch

Ausstellungsdauer: 14. Nov. - 20. Dez. 2010

### Abstract / Kurzfassung

Der Aachener Künstler A. NikoPol bespielt den Ausstellungsraum des AhA mit dadaistisch anmutenden Papiercollagen und Plastiken. Es handelt sich um eine konzentrierte Auswahl von seinen jüngsten Arbeiten. Erstmals präsentierte der Künstler seine monochromen Plastiken.

NikoPols geheimnisvolle Papier- und Plastikcollagen reizen Sinn und Verstand. Es sind scheinbar leichte, spielerisch anmutende Appelle an die Assoziationskraft des Betrachters und zugleich weit verzweigte (Kunst-)Geschichten. Wer sich dem Dialog mit den Werken stellt, wird mit intellektuellen und ästhetischen Qualitäten belohnt.

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-57030

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2018/5703>

DOI: 10.11588/artdok.00005703